

26
LB

153 366



F. b. 106

Dreier

Ed 248

Jon

~~2 N. 8. 56.~~

~~II 2 d 498~~

6
Sylla,

ein theatralisches Stük;

nach dem

französischen Entwurf

übersetzt.



HIEBENSCHNITT,
gedruckt und zu haben in Friderichs Buchdruckerey.

I 7 5 3.

10110



UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK SACHSEN-ANHALT

UNIVERSITÄT SACHSEN-ANHALT
LEIPZIG

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK SACHSEN-ANHALT
LEIPZIG





An den Leser.



Des L. C. Sylla schleunige und
freywillige Abdankung der
Dictatur, macht den Inhalt
des gegenwärtigen Gedichts aus. Nach
dem Vorberichte des Königlichen Hof-
dichters, Tagliazucchi, ist dieses Werk
eine Frucht, oder Abmüßigung eines ho-

hen Geistes, der alles dasjenige, was die Kriegskunst, die Erforschung der richtigen Weltweisheit, und die reichen Annehmlichkeiten der liebenswürdigen Musen, nur immer Wichtiges und Gründliches in sich enthalten, Sich zu eigen gemacht hat. Vorbenandter Dichter hat den, in französischer Prose ihm zugefertigten Entwurf, in italiänische Verse übersetzt, selbige nach den Eigenschaften der welschen Tonkunst bequemet, und solchergestalt auf die Opernbühne gebracht; das französische Original aber gleichfalls ohne verändert herausgegeben.

Diesseits ist dabey weiter nichts geschehen, als daß man mehrbemeldten französischen Plan, mit aller nur möglichen Behutsamkeit, in ungebundenes Deutsch übersetzt, diejenigen Stellen
aber

aber, so ausdrücklich zu Arien bestimmt
gewesen, als gebundene Arien aufgeföh-
ret hat.

Da die Zeit zu dieser deutschen Bes-
schäftigung nur auf wenige Stunden ein-
geschränkt gewesen: so erbitte ich mir um
so mehr diejenige Herablassung und Nach-
sicht, welche der italiänische Verfasser von
dem Leser verlanget; und unterschreibe
seinen Wunsch, daß die schwachen Gaben
eines niedrigen Uebersetzers nur einiger-
maßen die Hoheit des Originals und den
Werth der Materie ausdrücken mögen.

E.



Personen:

Sylla, Dictator.

Metellus, römischer Rechtsherr.

Chrysogones, ein Freigelassener.

Posthumius, ein römischer Rechtsherr und
Republicaner.

Lentulus, römischer Rechtsherr.

Octavie, Verlobte des Posthumius.

Sulvie, Mutter der Octavie.

Der römische Recht.

Gefolge von alten Soldaten, welche
den Sylla begleiten.

Versammlung des Volks auf den öf-
fentlichen Marktplätzen.

Erster



Erster Aufzug.

Die Bühne stellet einen Vorhof in dem
Pallast der Fulvie dar.

Erster Auftritt.

Octavie. Fulvie.



Ein, Mutter, ich kan mich nicht dazu
entschliessen; ich werde meine Ge-
sinnungen nie ändern.

Fulvie.

Ich weiß, daß du den Posthumius liebest;
Aber untersuche einmal den Zustand, worin wir
uns befinden. Rom hat seine Freyheit verlohren,

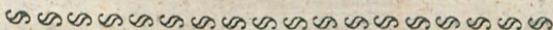
A 4

Sylla

Sylla ist Herr, Er will sich mit dir vermählen,
und Er verlangt Gehorsam.

Octavie.

Sylla mag immerhin Herr der ganzen
Welt, nur nicht Herr von meinem Herzen seyn;
dieses gehört dem Posthumius. Wenn - - -
ja, wenn der etwa stürbe - - - doch nein, ich
will ihm getreu bleiben.



Zweiter Auftritt.

Posthumius. Leutulus, uund die vorigen.

Posthumius.

Was höre ich, schönste Octavie? Ich soll
dich verlieren? und Sylla - - -

Octavie.

Nein, fürchte nichts, Herr! solte ich die
treue Liebe, die du mir zugeschworen; solte ich
die Dienste, die du meinem Vater erwiesen; sol-
te ich auch diejenige Liebe, die ich gegen dich hege,
wol vergessen können? Solte ich, als eine freye
Römerin, in dem Pallaste des Tyrannen, der
uns unterdrücket, als eine Sclavin kriechen? Nein,
nur der Tod kan mich von dir trennen.

Posthum.

O großmüthige Liebhaberin, o wahrhaftig
römisches Herz! o du, die du alle Reiche der
Welt

Welt verdienstest; wie wird meine Liebe gegen
so viele Treue genugsam erkentlich seyn können?

Lentulus.

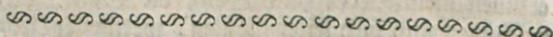
Man bezeige die Erkentlichkeit darin, daß
man sich des Tyrannen entohnige. Auf, räche
dein Vaterland, so wird auch deine Liebste ge-
rochen werden.

Posthum.

Er ist allmächtig, mit Wachen umgeben;
und ob wir es gleich dem Vaterlande schuldig
seyn möchten, so haben wir doch die Mittel nicht,
uns zu rächen. Die alten Soldaten - - -

Lentul.

Ein Herz, von Lieb entbrandt,
In dem das Vaterland,
In dem Ehre spricht,
Dem fehlt bey allen Dingen
Der gute Ausgang nicht.
Tyrannen umzubringen
Erfordert unsre Pflicht.



Dritter Auftritt.

Octavie, Fulvie, Posthumius, Metellus.

Metellus.

Der Rath ist schon zusammen berufen, Sylla
verlangt den Einzug; kommet, wir müssen dabey
seyn.

A 5

Post

Posthum zum Metell:
 Laß mich zum wenigsten erst Abschied nehmen.

zur Octavie.

Anbetenswürdige Schöne,
 Du zärtlich treue Schöne,
 Dir ist mein Blut und Leben,
 Dir ist mein Herz ergeben,
 Dir bleib ich stets geweyht.
 Nie soll die strenge Zeit
 Die schönen Banden brechen;
 Was meine Lippen sprechen,
 Dazu ist auch mein Herz bereit.

Vierdter Auftritt.

Octavie. Fulvie. Metellus.

Octav.

Was für Beängstigung, was für Grauen
 erfüllen mein Herz! Ach, daß die Götter dich
 beschützen und dich leiten mögten, werthester Lieb-
 haber!

Metell.

Fürchte nichts, schöne Octavie: Deine
 Schönheit ist eine zuverlässige Wahrsagung deines
 Glücks: Ich muß dich jetzt verlassen, um
 in den Rath zu gehen.

Die

Die Schönheit weiß das frechste Herz
 zu beugen,
 Sie macht sich auch das wildste Thier
 zu eigen,
 Sie fesselt, sie gefällt;
 Oft muß sich ihrentwegen
 Der Zorn der Götter legen,
 Sie ist die Königin der Welt.

(gehet ab.)

~~~~~  
**Fünfter Auftritt.**

Octavie. Fulvie.

Fulvie.

Und wie, was fürchtest du? Würdest du  
 unglücklich heißen, wenn du von einem Cylla  
 geliebet, oder an einen Dictator vermählet wirst?

Octav.

Die Ehre, o Mutter, nimmt ein solches  
 Herz nicht ein, in welchem die Liebe herrschet.  
 Posthumus ist ein Gott für mich, und Cylla  
 dagegen ein unmenschlicher Tyrann.

Fulvie.

Du bist ein junges Frauenzimmer, ohne alle  
 Erfahrung: Fasse nur bald andere Gedanken.

O folge meiner treuen Lehre,  
 Verlaß die Liebe, sieh auf Ehre!

Laß

Laß in den niederträcht'gen Sinnen  
Die Leidenschaft nicht Platz gewinnen,  
Und fasse einen edlern Muth!

Wilt du dem Schicksal widerstehen?  
Es läßt dir Glück und Hoheit sehen,  
Und zeigt dir schon von fern ein höch-  
stes Gut.

(gehet ab.)

~~~~~

Sechster Auftritt.

Octavie allein.

Sie hat also noch niemahls geliebet?
Mir, für mein Theil, würde mein Liebhaber,
wenn er auch der Niedrigste unter allen Römern
wäre, köstlicher als ein Beherrscher der ganzen
Welt seyn.

Er ist's, in dem ich nur mein Glück,
In dem ich solche Lust erblicke,
Die meine Seele stillen kan.

Von ihm entfernt, von ihm geschieden,
Seh ich den Erdkreis, unzufrieden,
Als öd und wüst und einsam an.

(gehet ab.)

Siebender Auftritt.

Die Bühne zeigt den innern Theil des
Tempels vom capitolinischen Jupiter.

Sylla,

Sylla, Metellus, Posthumius, Lentulus.
Der ganze Raht, und die Leibwachen des
Dictators; hernach Chrysozones.

Sylla.

Endlich haben die Götter ihr großes Werk durch mich beendiget; die Ruhe ist in Rom hergestellt; die partheyischen Kotten sind umgekommen, die Gesetze haben ihre Kraft wieder erhalten, und unsere Feinde sind aus dem Wege geräumt. Verbundene Väter des Volks! Nach so vielen Gefahren, nach so vielen zum Dienst der Republic glücklich überwundenen Besorgnissen, nachdem ich den Mithridat gebändiget und die Gränzen unsers Reichs befestiget; so unterstehe ich mich, von eurer Gerechtigkeitsliebe zu hoffen, daß ihr auch mir die Ehrenbezeugungen des Triumphs zu bewilligen nicht ermangeln werdet, so wie ihr solche für eure Beschützer, den Paul Emil, und die beyden Scipions, ehedem veranstaltet habt.

Metell.

Sylla hat unsere Feinde bezwungen, die Armee hat ihn zum Imperator ausgerufen; o welch ein Triumph ist das!

Posthum.

Welch ein Triumph!

Lentulus.

Allmächtig ist er!

Alle:

Der das theure Vaterland gerächet,
 Der den stolzen Mithridat geschwächet,
 Der sich als den Held von Rom erwiesen,
 Sey stets gepriesen!

Bis an unsers Reiches weite Gränzen
 Wird sein Ruhm, sein Nahme ewig
 glänzen;
 Ja bis an das äußerste der Erden
 Verbreitet werden.

Sylla.

Ich danke euch, verbunde Väter, für den
 Triumph, den ihr mir beymesset; Eure Gunst-
 bezeugungen sollen mir ein neuer Trieb seyn, um
 mich zu eurem Dienst zu ermuntern. Kommet
 nun, und laßt uns jezo die Einrichtung der Pro-
 vinzen veranlassen. Anton mag in Syrien,
 Claudius aber in Gallien die Herrschaft führen;
 Und du, Posthumius, den ich in seine Würden
 und Ehrenstellen wieder eingesetzt, dir trage ich
 Sicilien auf.

Posthum.

Die Zeit, Herr, hat mich und meine
 Würden, nebst verschiedenen andern, gestürzt
 gehabt: Die Uchterklärungen
 Jedoch, Herr, erlaube, daß ich das Landpfleger-
 amt in Sicilien ausschlagen darf: So viel Ehre
 kommt dem Sohne eines, der ins Elend verban-
 net worden, nicht zu.

Sylla.

Sylla.

Wie! meine Wohlthaten auszuschlagen! sich
darüber beleidiget finden, und meine Huld zu
verachten! O ihr undankbaren Rathsherrn; es
ist schwer, euch Römern zu dienen; aber noch
schwerer, euch zu befriedigen.

Lentulus.

Die Freyheit - - -

Sylla.

Die Freyheit muß dem Vaterlande Nutzen
bringen: Ihr aber seyd, in Absicht der Tugenden
eurer Väter, sehr aus der Art geschlagen, denn
ein jeder unter euch denket nur darauf, wie er
sich mächtig und furchtbar machen möge.

Posthum.

Wolte der Himmel, daß wir es wären!
so - - -

Sylla.

Welche Unverschämtheit!

Ich weiß, verwegenes Gemüthe,
Wie weit dein kühner Stolz es treibt;
Doch fürchte, Falscher, und verhüte
Die Rache, die nicht außen bleibt.

Man wird dein trotziges Betragen
Vielleicht im Zorn zu Boden schlagen.

(Die Rathsherrn begeben sich zurück.)

Achter

Achter Auftritt.

Sylla. Metellus. Chryfogones.

Chryfogon.

Herr, um diese wilde Herzen zu bändigen,
muß man alsbald dazu thun, sie zu bezähmen.

Sylla.

Ein Römer ist nicht so leicht zu bezähmen.

Chryfog.

Dieser Posthumius, der dir das Leben,
seine Güter, seine Ehre schuldig ist, kan mit sol-
cher Geringschätzung deine Wohlthaten verwer-
fen?

Sylla.

Er liebet, und wird wieder geliebet; des-
halb besorget er, ich mögte, während seiner Ab-
wesenheit, ihn um seine Octavie bringen.

Chryfog.

Da aber alle unsere Versuche, um dir diese
Schöne zu eigen zu machen, bisher vergeblich
gewesen, so müsse man sie mit Gewalt nehmen,
damit dein Nebenbuhler bestrafet, und dir Genug-
thuung verschaffet werde.

Metell.

Wie, Herr, sollte wol die Liebe, diese Lei-
denschaft schwacher Seelen, dich unter ihr Joch
bringen?

Sylla.

Sylla.

Ich habé die Welt bezwungen: mich aber hat eine Frau überwunden, Metellus. Ich bin ein Mensch, ich habe die Octavie gesehen, und darüber habe ich alle meine Siege vergessen.

Chryfogon.

Du bist Herr von Rom, nichts muß deinen Wünschen Einhalt thun: Gib mir Verhaltungsbefehle, ich stehe dir für die Octavie.

Sylla.

Ich bin gegen ihre Schönheit, gegen ihr Unglück, und gegen ihre Tugend viel zu ehrerbietig; Ich will, daß sie den Sylla lieben mögte, ohne jedoch eine Selavin des Dictators zu seyn.

Chryfogon.

Du, der du so unumschränkt über alle Bürger regierest, über ihre Güter, ja über ihr Leben gebietest, soltest du eines schwachen Weibes schonen, welche allein durch dasjenige was du sagest, dich glücklich machen kan?

Metell. (besonders)

Was für boshafte Rathschläge! welch ein Verräther!

(zum Sylla)

Durch eben dergleichen Gewaltthätigkeiten, Herr, kamen die Tarquine um; spiegle dich an ihrem Unfall, und laß ihr Beyspiel dich erleuchten.

B

Sylla.

Sylla.

Sylla.

Ich vermag nicht ohne sie zu leben.

(zum Metell.)

Gehe, und veranstalte alles zu meinem Tri-
umph.

Metell.

Ich eile dahin.

Ach, zähme diese Leidenschaft,
Die dich beynabe hingerast;
Die bald dein großes Herz verwirret:
In dieser süßen Trunkenheit
Berkennet man die Gefährlichkeit,
Wohin sich unser Fuß verirret.



Neundter Auftritt.

Sylla. Chryfogones.

Chryfogon.

Nun Herr, lerne doch endlich diejenigen Ken-
nen, die dir wahrhaftig zugethan sind. Du hö-
rest diesen Metellus, deine andere Hand; Allein
du bist es nicht, dem er dienet und den er liebet,
es ist allemahl seine eingebildete Freyheit, und sei-
ne

ne Republic, die gleichwohl nur in dir und durch dich ihre Wirklichkeit hat. Tückisch in seinen Rathschlägen, opfert er dein Glük seinen Götzen auf, ja er würde dich selbst seinem Senate zum besten hingeben. Was mich hingegen betrifft, ich erkenne und liebe nur dich; du bist es, dem ich diene, ich preise die Götter, wenn ich deine Macht sich immer mehr befestigen sehe, und wenn ich zu deinem Glücke etwas beitragen kan; dir allem bin ich gewidmet. Dein Ruhm ist auch der meinige; was du verlangest, das will ich, und was du befehlest, das richte ich aus. Ich diene bloß dem Sylla, und wenn du mir Erlaubniß giebest, das nöthige nach Gefallen zu bewürken, so setze ich dich, vor Ablauf dieses halben tages, in den Besiz der Octavie.

Sylla.

Gehe, wirf dich ihr zu Füßen, bitte, beschwere sie, meine brünstige Liebe zu genehmigen.

Chryfog.

Auf diese Art werde ich nichts ausrichten, aber laß mich nur machen.

Sylla.

Nun, gut, so gehe denn.

B 2

Ich

Chryfog.

Ich wills Octavien erst sagen,
 Daß du mit Ehrfurcht um sie wirbst;
 Ich wills der göttlich • schönen Klagen,
 Daß du aus Liebe für sie stirbst:
 Wird dieser Vortrag nicht in Güte
 Und bald
 Ihr hartes Herz bewegen,
 Und bleibt ihr unbiegsam Gemüthe
 Stets kalt,
 Und setzt sie steten Trotz entgegen;
 So eil ich, mit Gewalt
 In deine Arme sie zu legen.

~~~~~

### Zehnter Auftritt.

Sylla, allein.

O du annoch leeres Herz! Der Ruhm  
 hat dich nicht erfüllen, noch die Ehrbegierde dich  
 sättigen können; und nun bist du von der Liebe  
 bezwungen! Großmüthige Seele, welche der  
 Erdkreis fürchtete, dich muß ein Frauentzimmer  
 be-

bestricken! Wie, Sylla seufzet? Was? Sylla kriechet zu den Füßen einer Unmenschlichen? Bin ich Dictator? - - - Nein, ich kenne mich selbst nicht mehr - - - Ihre Redungen, ihre Annehmlichkeiten, ja selbst ihr Wiederstand, machen meine Liebe rege. Sollte man mir einen Posthumius vorziehen, den Sohn eines Vertriebenen, der mir das Leben zu danken hat? Aber ich bin es ja, der den Vater der Octavie hat umkommen lassen. O ihr Götter, was empfinde ich für Unruhe; nein, ich bin nicht mehr Meister von mir selbst - - - Ich muß lieben. Ich ergebe mich meinem Geschicke: Die Liebe ist eine Schwachheit großer Herzen.

Empfange die Seufzer, empfange die  
Zähren,

Die dir meine zärtlichen Flammen  
erklären,

Du göttlicher Vorwurf, du reizendes  
Licht!

Von dir muß ich mich überwunden  
nennen;

B 3

Ach,

Neh, solt ich dich nicht wieder rühren  
können!

Du ordnest mein Geschicke;  
So bald dein Mund nur spricht,  
Bestimmt ein Wort mein Unglück  
oder Glücke.

Ende des ersten Aufzugs.



Zwey:

## Zweyter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Die Bühne stellet der Fulvie Zimmer vor.

Octavie. Fulvie. und hernach  
Posthumius.

Octavie.

Wie lange säumet doch Posthumius mit  
seiner Wiederkunft!

Fulvie.

Höre auf, so viele Unruhe blicken zu lassen.

Octavie.

Ich weiß selbst nicht, in was für einer Be-  
wegung ich bin; Ich fürchte alles seinetwegen:  
Sylla könnte ihn haben gefangen nehmen lassen.

Fulvie.

Wenn Sylla das gethan hat, so wird er  
Ursachen dazu gehabt haben.

Posthum.

Ach, Wehrteste, weist du, was der Dicta-  
tor mir vorgestellet hat?

Octavie.

Ach, liebster Posthumius, sage!

B 4

Posthum.

Sylla.

Posthum.

Er wolte mir Sicilien geben, um mich von deinen Reizungen zu entfernen; aber ich habe es ausgeschlagen. Glaube mir, laß uns unsere Verbindung beschleunigen, und uns von diesen Orten weg machen.

Sulvie.

Wie! du, der du allein, unter so vielen Vertriebenen, gut davon gekommen bist, getrauest du dir, ein solches Beginnen zu wagen, das den Absichten des Dictators so zuwieder ist?

Posthum.

Wenn es um meine Liebe zu thun ist, so kenne ich keinen Dictator.

\*\*\*\*\*

## Zweiter Auftritt.

Octavie. Sulvie. Posthumius. Lentulus.

Lentulus (zur Sulv.)

Chrysogones verlangt dich zu sprechen.

Sulvie.

Ich gehe jeso dahin.

(gehet ab.)

Dritter

Dritter Auftritt.

Octavie. Posthumius. Lentulus.

Posthum.

Was will denn Chryfogones?

Octavie.

Ohne Zweifel kömmt er mit seinen unnützen  
Verfolgungen, und da wird Sylla, der durch  
meine abschlägige Antworten noch nicht beruhig-  
et ist, neue Versuche bey der Fulvie anstellen  
lassen: Doch, Posthumius, nichts soll unsre  
Banden trennen.

Posthum.

Anbetens würdige Schönheit, wenn werden  
wir vereiniget leben können?

Posth. und Octav. selb 2.

Und wenn, ach wenn wird es geschehen,  
Daß wir das Ende unsrer Qualen sehen?

Octavie.

Wann werden wir uns ohngehindert lie-  
ben können?

Posthum.

Wann wird der reizende Tag erschei-  
nen? - - -

Octav.

Da nichts uns zu trennen vermag.

B 5

Posthum.

Sylla.

Posthum.

Grausames Verhängniß, welches das Vaterland und Octavien betrifft!

selb 2.

Beyde: Harter Himmel, kannst du dies verfügen?

Octav. } Soll { Posthumius } im Schmerz er-  
Posthum. } Octavie } liegen?

\*\*\*\*\*

### Vierdter Auftritt.

Octavie. Posthumius. Lentulus. Fulvie.

Fulvie.

Sylla erfordert dich mit den allerdringendsten Gesinnungen, meine Tochter. Chrysogones sagt, daß keine Weigerungen mehr statt finden würden.

Octavie.

Mutter, du könntest - - -

Posthum.

Was! der Tyranne - - -

Fulvie.

Sylla ist allmächtig; Was mich betrifft, ich, die ich zugleich Tochter, Frau und Mutter vertriebener Bürger bin, ich kan mich denen Anfor

forderungen, welche so gut wie Befehle sind,  
nicht widersehen.

Posthum.

Nein, niemahls werde ich es zugeben,  
daß man mir die Octavie raubet; auf keine an-  
dere Weise wird man sie mir entreißen, als daß  
man mir zugleich das Leben nehme.

Lentulus.

Aber, Fulvie, wer zwinget dich zu einer  
so fremden Parthey?

\*\*\*\*\*

### Fünfter Auftritt.

Octavie. Posthumius. Lentulus.

Fulvie. Chrysogones, von den alten Leib-  
Soldaten des Sylla gefolget.

Chrysogones.

Auf Befehl des Sylla, meine Frau, soll  
ich dich von hinnen führen.

Posthum. (zornig)

Wie? die Octavie!

Octavie.

Will der Dictator sich also an einer Rö-  
merin vergehen?

Fulvie.

Sylla.

Sulvie.

Du siehest es: man muß gehorchen.

Chryfog.

Es ist kein ander Mittel, als der Gehorsam.  
 Der Götter allmachts voller Wille  
 Erfordert, daß man ihn erfülle;  
 Vergebens widersetzt man sich.  
 Des Himmels Schluß muß wirk-  
 lich werden,  
 Dein Liebster ist ein Gott auf Erden;  
 Octavie drum fasse dich.

Octavie.

Lieber den Tod, als diese grausame Scla-  
 verey.

Chryfog.

Leute, man führe sie fort!

(er geht ab)

(die Wache nehmen die Mutter und Tochter  
 mit fort.)

Octavie.

Posthumius! o ihr Götter! welch eine  
 Schmach!

(Man führet sie ab: Posthumius will den  
 Degen auf die Wache ziehen: Lentulus  
 verhindert ihn daran.)

Sechz

## Sechster Auftritt.

Posthumius. Lentulus.

Posthum.

Ach, laß mich, Freund, aller meiner Wuth  
den Zügel schiessen lassen.

Lentulus.

Ja, laß deiner Rache den Zügel schies-  
sen, aber es sey auch dein Degen durch Vernunft regieret. Sich rächen, ist nicht genug;  
die Rache muß zugleich herrlich seyn.

Posthum.

Kan ich die Vernunft hören, wenn es auf  
Octavien ankommt, welche ein barbarischer und  
grausamer Bezwinger mir raubet? Er hat ihren  
Vater und Bruder ins Elend verjagt; Er hat  
das Blut unserer Bürger vergossen, den Raub  
um das Ansehen, und die Republic um ihre  
Freiheit gebracht. Unzufrieden über alle diese  
Verbrechen, will dies Ungeheuer mir auch noch  
meine Liebste entziehen.

Kein wüßtes Libien; kein giftiger Nilus-  
strand,

Kein Berg Siciliens, kein in den tiefen  
Spalten

Ein solches Ungeheur enthalten,  
Als der ist, der die Liebste mir entwandt,  
Ich

Ich kan mich länger nicht entbrechen,  
In seinem Blute mich zu rächen.

Lentulus.

Freund, ich kan dich in deiner jezigen  
Unruhe nicht verlassen. Jedoch verzweiffe nur  
nicht; komm, laß uns Freunde zusammen wer-  
ben, und Maßregeln ergreifen, die dem Ge-  
schlechte des Brutus würdig sind. Du würdest  
verlohren gewesen seyn, wenn du die Leibwache  
angegriffen hättest: denn nicht sie, sondern der  
Dictator ist es, an dem du dich rächen must.

Auf schwarze Nacht, auf trübe Wetter,  
Erfolgt die angenehmste Zeit.

Im Glück sich trotzig zu geberden,  
Im Unglück aber zaghaft werden,  
Geht für ein edles Herz zu weit.

\*\*\*\*\*

Siebender Auftritt.

Die Bühne stellet das Cabinet des Sylla vor.

Sylla. Chryfogenes.

Chryfogon.

Dein Befehl ist befolget, Herr: Octavie  
ist in deiner Gewalt; ihre Mutter ist mehrentheils  
auch schon auf deiner Seite: und die Tochter  
setzet

setzet dir nur noch immer jenen Posthumius entgegen, den sie liebet - - -

Sylla.

Jenen Posthumius, einen Anhänger des Marius, der mir das Leben, und alle Ehre, die er gemiesset, schuldig ist, den ich zum Landpfleger von Sicilien machen wollen! Siehe, ein würdiger Nebenbuhler!

Chryfogon.

Wißt du denn leiden, daß so ein Elender sich deinem Glücke widersetzen darf?

Sylla.

Ich will das Herz der Octavie haben.

Chryfog.

Du wirst es bekommen: du darfst nur durchsehen.

Sylla.

Gehe, daß ich nur bald den Vorwurf meiner brünstigen Flammen zu sehen bekomme!

(Chryf. gehet ab.)

\*\*\*\*\*

Achter Auftritt.

Sylla. allein.

Soll ich fürchten? soll ich hoffen?  
Steht der Weg zur Liebe offen,

Oder

Oder hast mich ihr Entschluß?  
 Darf ich so viel Reiz besitzen,  
 Oder wird er mir nicht nützen,  
 Daß ich ihm entsagen muß?  
 Dieses Herz ließ ohne Grauen  
 Sich den Feinden furchtbar schauen;  
 Jetzt, da es ein Weib gesehn,  
 Will ihm gar der Muth vergehn.

\*\*\*\*\*

### Neundter Auftritt.

Sylla. Chryfogones. Octavie. Fulvie.

Octavie.

Herr, ist dieses das Betragen, welches Nom  
 von des Sylla Grosmuth erwarten sollte? Wie!  
 du scheuest weder unsere Geseze, unsere Götter,  
 noch unsere Freyheit mehr?

Fulvie.

Herr, habe doch Mitleiden mit der heftigen  
 Unruhe, worin sie sich befindet, und vergieb die-  
 sen ihren ersten Bewegungen.

Sylla.

Schöne Octavie, du siehest hier einen Dicta-  
 tor, welcher seine Lorbern, seine Triumphe, und  
 sein Herz, zu deinen Füßen legt.

Octavie.

Octavie.

Ich sehe nichts als einen Tyrannen. Du kennest, um dich liebenswürdig zu machen, kein anderes Mittel, als die Gewalt.

Octav. Geh, Falscher, es wird nie geschehn,  
Mein Herz mit Zwange zu regieren;

Beyde: Ach könntest du mein Herze sehn,

Sylla Du würdest (zarte Liebe) spüren.  
Octav. (Haß u. Ekel)

Sylla.

Laß dich erweichen, göttlicher Vorwurf, den ich an bete, und habe Mitleiden mit meinem Zustande!

(selb 2.)

Beyde: Ihr Götter endigt meine Qualen!

\*\*\*\*\*

Zehnter Auftritt.

Sylla. Fulvie. Chryfogones.

Fulvie.

Herr, rechne diese ersten Entzückungen meiner Tochter nicht zu, und geruhe zu erwarten, daß die Zeit sie einst gewiß besänftigen wird.

Sylla.

Je mehr sie meinem brünstigen Antrage widerstrebet, je mehr bete ich sie an.

E

Fulvie.

Sylla.

Sulvie.

Ach Herr, habe Mitleiden mit Mutter und Tochter.

Ein Vogel wird in Garn und Netzen  
Sich wild und schüchtern widersetzen,  
Er bliebe lieber frey.

Jedoch wird man ihn endlich zähmen,  
Wird er den Herrn zu lieben sich bequemen;

Dann bleibt er ihm getreu.

(gehet ab.)

\*\*\*\*\*

### Filfter Auftritt.

Sylla. Chryfogones. Metellus.

Metell.

Herr, was für ein Aufsehen macht dieser gewaltsame Raub schon! Ganz Rom ist in Bewegung: jederman schreyet, verdammet dich, murmelt, und läuft zusammen. Posthumius, Claudius, Lentulus, jederman murret, und ich weiß nicht, ob du nicht Ursach hast, etwas Gefährliches für dein Leben zu befürchten.

Sylla.

Da die Person eines Tribuns schon heilig ist, wer sollte sich denn wol erdreisten, wider einen Dictator etwas zu unternehmen?

Metell.

Metell.

Wenn ich dir mein Herz eröffnen dürfte,  
so könnte ich dir Sachen sagen, die ich bis hieher  
billig an mich gehalten habe.

Sylla.

Rede nur frey heraus.

Metell.

Du weißt, mit was für Treue ich zu je-  
der Zeit deiner Person ergeben gewesen bin: Du  
weißt, daß ich während der bürgerlichen Kriege  
niemahls mich besonnen, wem ich folgen sollte,  
daß ich dir meinen Arm wider den Cinna, den  
Marius, den Mithridat, und wider alle diejeni-  
gen willig dargeliehn habe, die ich für Feinde  
der Republic gehalten. Ich habe es gethan,  
weil ich ein Römer bin, und weil ich nur dich,  
um so mächtige Bürger, die ihrer Gewalt miß-  
brauchten, im Zaume zu halten, um die Feinde  
der Republic zu überwinden, und Rom in den  
Stand seiner blühenden Freyheit wieder einzu-  
setzen; nur dich, sage ich, fähig zu seyn geglau-  
bet habe. Ich habe dich als einen Gott angebe-  
tet, so lange ich dich als einen Rächer und Be-  
freyer des Vaterlandes betrachtet. Aber wie!  
sollte ich mich betrogen, soltest du diesen Arm,  
der dir gedienet, dieses Herz, das dich angebetet,  
strafbar gemacht haben? Was sollen die Aecht-  
erklärungen, deren Anzahl sich täglich häufet?  
Was ist das für eine unumschränkte Macht,  
die

die man einem armseligen Freygelassenen beygelegt? Wie! ein Chrysogones, ein Grieche, soll in Rom über der Bürger Güter und Glück verordnen? Wie! haben denn unsere Väter nur des halb so viel Blut vergossen, oder darum so viel ewig-merkwürdige Thaten verrichtet, damit ein elender Unbekandter die Häuser der Scipionen, der Emile, und aller derer unsterblichen Helden, deren Geister in den glücklichen elisäischen Feldern darüber aufgebracht seyn werden, vereiteln und schänden soll? Und du, der du diese widerspenstigen Bürger, die Feinde unserer Freyheit, unter das Joch gebracht und zerstreuet, der du den Frieden über die Welt ausgebreitet hast; du bleibest, nachdem du dein Werk vollendet, mit der Dictatur bekleidet; du unterdrückest unsere Freyheit, und bedienst dich derselben, um denen Leidschaften ein Genüge zu thun, die deines Alters und Ranges unwürdig sind. Solte ich darum gekämpft haben, damit du unsere tugendhaftesten Bürger ins Elend jagen, damit du die Braut des Posthumius rauben, und damit du uns die verhaßten Zeiten der Tarquine wiederbringen mögest?

Sylla.

Welche Frechheit, Metellus! Soll ich dir etwa Rechenschaft von meinen Handlungen geben? Hat die Republic ihre Angelegenheiten dir, oder dem Dictator, anvertrauet?

Metell.

Metell.

Ich rede mit dir als Freund, und du antwortest als Herr. Ich mag diesen Tag nicht überleben. Da! tauche diesen Stahl in meinen Busen, der dir nur allzutreu gedienet hat.

Chryfogones.

Du siehest, wie weit seine ausgelassene Frechheit gehet.

(gehet ab.)

Sylla.

Ist das die Freundschaft, Metellus, die du mir geschworen hast?

\*\*\*\*\*

Zwölfter Auftritt.

Sylla. Metellus. Posthumius.

Posthumius. (sehr hitzig)

Gib mir meine Braut wieder, die du mir so gewaltsamer Weise geraubet hast.

Sylla.

Erinnere dich, daß ich Dictator bin.

Posthumius.

Meine Liebe kennet keinen Dictator. Erinnerere dich des Brutus.

E 3

Sylla.

Sylla.

Sylla.

Verwegener, fürchte meine Macht.

(selb 3.)

Posthum. Grausamer, gib mir, die ich liebe,  
Metell. Beflecke nicht durch eitle Triebe

Den Ruhm, den du erreicht.

Sylla. Verwegne, zittert, schweigt!

Posthum. Ich bin, so gut wie du, ein Römer.

Metell. Gedenke an dein Vaterland.

Sylla: Ich, der den Cinna überwand,

Ich will mit eben diesem Degen  
Die Feinde mir zu Füßen legen.

Ende des zweyten Aufzuges.



Dritter

### Dritter Aufzug.

Der Schauplatz zeigt einen Garten.

#### Erster Auftritt.

Octavie. Fulvie.

Octavie.

Ich muß sterben. Ich mag keines andern,  
als des Posthumius, seyn.

Fulvie.

Dieser Eigensinn ist ganz unnützlich: Du wirst  
schon genöthiget werden, es näher zu geben, und  
dasjenige mit Zwang zu verrichten, was du mit  
gutem Willen thun könntest.

Octavie.

Man zwinget niemahls diejenigen, welche  
den Tod nicht scheuen.

\*\* \*\* \* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \* \* \* \* \* \* \* \* \* \* \* \* \* \*

#### Zweiter Auftritt.

Octavie. Fulvie. Lentulus.

Lentulus.

Ach, Wehrteste, es ist alles verlohren.

Octavie.

O ihr Götter! Posthumius - - - Sage,  
was ist ihm begegnet?

E 4

Lent.

tter

## Lentulus.

Ohngeachtet meiner Bitten und Thränen, hat er sich in der größten Wuth zu dem Tyrannen verfüget, und ich besorge, er wird sich durch seine allzu ausschweifende Hitze vergangen haben. Eben jeko begegnete mir der tiefsinnige Metellus, dessen stoische Augen voller Thränen standen: Ich habe den Chryfogones in großer Bewegung gesehen, und ich weiß nicht, was aus allen diesen Umständen werden wird. Verschiedene wunderliche Gerüchte machen mich ganz furchtsam, und den Posthumius kan ich gar nicht finden.

## Octavie.

Es ist also um ihn geschehen: Diese Zeitung häufet vollends das Maas meiner Plagen.

## Lentulus.

Ich rathe dir, mit dem Sylla selbst zu sprechen, um ihn auf andere Gedanken zu lenken; doch ehe du hingehst, will ich dir zuvor den Metellus herbringen.

Gern will ich für den Freund verderben,  
Mit Lust für seine Liebste sterben:

Wird meine Freundschaft sie beseyn,  
So will ich gern ihr Opfer seyn.

(gehet ab)

Drit-

## Dritter Auftritt.

Octavie. Fulvie.

Fulvie.

Laß uns herein gehen, und den Metellus erwarten: Wir mögten gar leicht hier gesehen werden.

(gehet ab.)

Octavie.

In dem Zustande, worin ich mich befinde, weiß ich nicht, was ich thun soll.

Kein Rath für meine bittere Schmerzen,  
Zeigt sich in meinem bangen Herzen:

Hat sich mein Liebster für mein Leben

Aus regen Trieben hingegeben,

So wird auch mich der Tod erfreuen.

Bereinigt wird dorten mein flüchtiger  
Schatten;

Sich mit ihm entzückt in Elysien gatten;

Wie süß wird solch ein Tod mir seyn!

(gehet ab.)

\*\*\*\*\*

## Vierter Auftritt.

Der Schauplatz stellet das Cabinet des  
Sylla dar.

Sylla. allein.

Metellus hat Recht. Wenn ich erwege,  
was

was er mir sagt, wenn ich an alle meine Handlungen zurück denke, und betrachte, wie ich mit einem großmüthigen Herzen habe ein Barbar werden können; so suche ich mich in mir selbst, und finde mich nicht wieder. - - - Aber wenn man einmahl auf solche eine hohe Stufe der Ehre hinaufgestiegen ist, wie ich; kan man wol ohne Gefahr wieder davon herunter steigen? O Macht! ach Hoheit! ach Ehre! kan man euch ohne Neue von sich lassen? Und du, zärtlicher Vorwurf meiner Wünsche, du o Schönheit! die du allein mich beglücken kanst, soll ich es zugeben, das du in die Arme eines Posthumus übergehst, eines Bürgers, der in der Zahl jener Vertriebenen, die ich durch meine Gnade errettet habe, verwickelt ist? eines schlechten Bürgers, der noch am Nicht-hause vortrat, als ich Siege über Siege davon trug; der in den köstlichen Gärten von Rom die Folgen meiner Eroberungen laß, unterdessen daß ich das Vaterland rächete? - - - Allein, habe ich es um sein selbst, oder um meinerwillen, gerächet? Es rufet mir zu: Sylla, ich habe dich mit meiner Macht bekleidet, ich habe dich an die Spitze meiner Schaaren gestellt, was hast du von dem dir anvertrauten Gute für Gebrauch gemacht? Hast du mich unterdrücket, wie diese widerspenstige Kinder, wobon du mich befreyet hast? oder hast du, noch treulosser wie sie, dich meiner Waffen bedienet, um mich selbst unters Joch zu bringen? - - - Bist du ein Römer, Sylla? - - Ja, ich bin es, und will es auch seyn.

seyn? Was? soll ich der Nachwelt zur Schande als ein Greuel meiner Mitbürger, als ein Fluch auf dem Erdboden leben? Soll der Name des Sylla in der Reihe der Dionyse, der Pholaren und der Tarquine, genennet werden? Laßt uns Tugenden zeigen, die der ersten Zeiten der Republic würdig sind. Dieser Posthumius, den du beschuldigest, o Sylla, ist ein treuer Bürger, der die Hoheit und falsche Ehre verachtet, der nur die Tugend liebet, der seine Octavie wieder fordert, die ich ihm geraubet habe.

(er rufet den Chryfog.)

\*\*\*\*\*

**Fünfter Auftritt.**

Sylla. Chryfogones.

Sylla.

Ist alles fertig zum Triumph?

Chryfogon.

Ja, Herr.

Sylla.

Hat sich das Volk, nebst dem Raht, auf den öffentlichen Platz begeben?

Chryfogones.

Der Zulauf ist grösser als jemahls: sie erwarten dich alle, o Sylla, und rufen dich mit lautem Geschrey.

Sylla.

Der schönste Tag in meinem Leben  
Sey heute dir, o Rom, gegeben,

Der

Der schönste, den die Welt gesehn;  
 Es müsse nie sein Glanz vergehn!  
 Nichts müsse unserm Staat und Rei-  
 chen

Und königlichem Volke gleichen;  
 Und seine Herrschaft ewig stehn!

(er geht mit dem Chryfogones  
 ab.)

\*\*\*\*\*

### Sechster Auftritt.

Octavie. Fulvie.

Octavie. (ängstiglich)

Herr! - - -

Fulvie.

Er ist nicht mehr hier.

Octavie.

O Himmel! was soll ich in meinem jetzigen Zustande für einen Weg ergreifen? Die ganze Natur ist mir zuwider. Um meinen Liebsten zu retten, suche ich meinen Feind, und finde ihn so gar das einzige mahl nicht, da ich mit ihm sprechen wolte.

\*\*\*\*\*

### Siebender Auftritt.

Octavie. Fulvie. Posthumius.

Octav.

O Himmel, Posthumius! Bist du es, den ich erblicke?

Post.

Posthumius. (hält einen Dolch)  
Octavie in des Sylla Pallast! o wertheste  
Seele, endlich finde ich dich wieder.

Octavie.

Ihr Götter! was machst du hier mit diesem  
Dolche?

Posthum.

Ich suchte den Dictator, um dich, und mich,  
und das Vaterland, und die Welt zu rächen.

Octav.

Und ich kam hieher, ihn um dein Leben, und  
um meinen Tod zu bitten.

\*\*\*\*\*

### Achter Auftritt.

Octavie. Fulvie. Posthumius. Metellus.

Metellus.

Sylla verlangt euch: er will, daß ihr euch ohn-  
verzüglich auf den öffentlichen Platz begeben sollet.

Octavie.

O Götter! wie wird es mit uns werden?

Metell.

Die Zeit verstreicht; machet fort.

Octavie.

Werthester Liebhaber, vielleicht werden wir  
uns nun auf ewig verlassen.

Gönne mir, o mein Verlangen,

Dich noch einmahl zu umfassen;

Treu und Liebe schwör ich dir.

Sa

Ja ich schwöre dir von neuen,  
 Dir will ich mein Leben weyhen,  
 Dich, nur dich, will ich umfassen;  
 Kan ich nur für dich erblassen,  
 Kömmt der Tod mir süße für.

\*\*\*\*\*

### Neundter und letzter Auftritt.

Die Bühne stellet einen öffentlichen Platz, und hinterwärts einen Tempel vor. Der ganze Raht und alles Volk erfüllet den Platz.

#### Alle Personen.

Unterdessen daß man eine Symphonie spielet, kömmt Sylla auf einem Triumphwagen mit Siegeszeichen an. Er steigt vom Wagen herab, hängt die Zeichen im Tempel auf, kömmt hernach in dem Gefolge der Rathspersonen auf den Vordertheil des Schauplatzes, und redet:

#### Sylla.

Nachdem ich den Göttern die gebührende Huldigung abgeleistet, ihr verbundene Väter des Volks, und ihr, o Bürger! so lernet nunmehr erkennen, wer der Sylla sey.

Posthumius, dir gebe ich deine Güter, und deine Liebste, die ich anbede, hiemit wieder, und verlange zur Erkentlichkeit weiter nichts von dir, als deine Freundschaft.

(zum Chryfogon.)

Dich, Unseliger, der du meine Vertraulichkeit schändlicher Weise gemißbrauchet hast, dessen Ungerechtigkeiten die Majestät dieses Staats geschmä-

schmähet, und meine Ehre besudelt haben; dich verbanne ich hiemit ins Elend.

Ihr aber, Herren des Raths, deren Macht mir anvertrauet gewesen; und ihr, o Bürger, denen ich gedienet habe, vernehmet, daß, wenn ich bishierher, die Mariusse, die Cinnen, und andere partheyische Kotten geschlagen, deren Ehrgeiz über kurz oder lang dieses Reich umgestürzet haben würde, solches lediglich geschehen sey um Euch zu rächen. Wenn ich einige andere davon aus dem Lande geschafft, so ist solches geschehen, um den Staat zu retten, den sonst ihr Ehrgeiz über den Haufen geworfen haben würde. Und wenn endlich die Götter meinen Unternehmungen günstig gewesen, so ist es geschehen, um eure Freyheit zu befestigen.

So lange als Rom einen unerschrocknen und standhaften Bürger nöthig gehabt hat, bin ich ihm zu Diensten gewesen: Jetzt aber, da die Ruhe wieder hergestellt, und die Gesetze in ihrer vorigen Kraft sind, gebe ich euch die oberste Gewalt, die ihr mir mit dieser Dictatur anvertrauet habet, hiemit zurück in eure Hände. Ich entsage der Welt, denen Hoheiten und der Liebe; Der Nest meiner Tage soll der Weisheit gewidmet seyn; vergnügt und stille will ich in meiner Einsamkeit Wünsche abschicken, daß der Glanz dieses Staats ewig dauere, daß euer Schicksal immerdar glücklich, und die Republic stets frey bleiben möge.

Posthum.

O! unerhörte Grossmuth!

Octav.

Sylla.

Octavie.

Behrter Schatz, welch unverhofftes Glück!

Metell.

Es ist weit schöner, sich selbst überwinden,  
als die wichtigsten Siege davon tragen.

Alle.

Dir, Sylla, dem größten vom römischen  
Samen,  
Sey Ruhm und Preis von uns ge-  
bracht!

Unsterblich hast du deinen Nahmen,  
Und deine Siege heilig gemacht.

Chor:

Laßt uns diese Freyheit feyren,  
Die uns Sylla zugewandt.

So oft wir seinen Nahmen sagen,

So werd er ehrfurchtsvoll genandt;

Ja, seine Grosmuth, sein Betragen,  
Sey spätem Enkeln einst bekandt.

Groß ist er, da er manchen Sieg errungen;  
Noch größser, da er gar sich selbst be-  
zwungen.

E N D E.



ück!

den,

hen

ge

dt;

gen,

gen;

be





153 366

AB 153 366

VD18

ULB Halle

3

008 348 219



R.







Inches 1 2 3 4 5 6 7 8  
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

# Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Buchdruckerey.

Stuf;

urf

a,

